

Archivarbeit »spielerisch« erfahren – »Tag der Archive« im Westfälischen Archivamt

Am Sonntag, den 7. Mai 2006 öffnete das Westfälische Archivamt zum dritten Mal seine Pforten für die interessierte Öffentlichkeit. Der VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e. V. hatte den diesjährigen »Tag der Archive« thematisch ganz auf die kurz bevor stehende Fußballweltmeisterschaft ausgerichtet und dafür den Deutschen Sportbund als Kooperationspartner gewinnen können. Bundesweit waren Archive aller Sparten aufgerufen, das Motto »Der Ball ist rund« archivisch mit Leben zu füllen und einen Blick hinter die Kulissen zu ermöglichen. In Münster hatten sich im Vorfeld die fünf großen Archive – das Landesarchiv NRW Staatsarchiv Münster, das Bistumsarchiv, das Universitätsarchiv, das Stadtarchiv und das Westfälische Archivamt – erneut zur gemeinsamen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zusammengeschlossen. Flyer und Plakate entstanden auf der Grundlage eines vom VdA zur Verfügung gestellten Layoutpakets, allerdings unter Erweiterung des Mottos auf »Spiel, Sport, Freizeit«, um einen größeren Spielraum für die Gestaltung des Tages zu bekommen. Außerdem einigten sich alle beteiligten Archive auf eine gemeinsame Öffnungszeiten zwischen 11.00 und 18.00 Uhr. Aus den Erfahrungen der beiden vorangegangenen Aktionstage in den Jahren 2001 und 2004 wusste man, dass viele Besucherinnen und Besucher die Chance nutzen, gleich mehrere Archive hintereinander aufzusuchen.

Das Vorbereitungsteam im Westfälischen Archivamt sah sich zunächst mit einem Thema konfrontiert, das auf den ersten Blick nicht unbedingt für das Haus geeignet schien. Im Laufe der Planungen wurde aber schnell deutlich, dass sich eine Vielzahl von Möglichkeiten bot, das Aufgabenspektrum des Hauses anhand von entsprechenden Beispielen zu »Spiel, Sport, Freizeit« anschaulich darzustellen. Eine kleine Ausstellung vereinigte bislang unveröffentlichte Quellen in Text und Bild, die Einblick in die Aufgaben »Regionale Archivpflege«, »Archiv des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe« und »Westfälisches Literaturarchiv« gewährten. Die umfangreiche Beratungstätig-

keit von kommunalen Archiven in der Region wurde anhand von Plänen und Fotos der Kerkshalle in Lüden-scheid, einer ehemaligen Turnhalle vom Ende des 19. Jahrhunderts, die unlängst für das Stadtarchiv umgebaut worden war, gezeigt. Das Westfälische Archivamt unterstützte diese Maßnahme im Rahmen der Archivpflege durch fachliche Beratung und Zuschüsse zu fachgerechten Anschaffungen. Die fachliche Betreuung von über hundert privaten Adelsarchiven ging aus zahlreichen Exponaten aus Adelsarchivbeständen hervor. Während sich der Adel in früheren Jahrhunderten mit Turnierspielen, der traditionellen Jagd oder Tanzvergnügungen die Zeit vertrieb, kamen sportliche Betätigungen wie Tennis erst ab 1900 in diesen Kreisen auf. Das Archiv des Landschaftsverbands präsentierte zeitgenössische Quellen, etwa zum Thema »Betriebssport und NS-Propaganda« oder »Olympia und Westfalen«. Das Schulwandbild »So bleibt man gesund« aus der Schule für Kranke in Marsberg forderte den Betrachter nachhaltig zur Gesunderhaltung von Kindern durch sportliche Ertüchtigung auf. Aus dem Westfälischen Literaturarchiv waren Dokumente über die sportliche Betätigung eines westfälischen Schriftstellers während seiner Studienzeit in den 1930er Jahren zu sehen. Vom gleichen Schriftsteller stammen Privatfilme, die er während der Olympiade 1972 in München gemacht hatte und die in Ausschnitten mit der originalen Olympiamusik gezeigt wurden.

Ein besonderes Programmangebot war in diesem Jahr speziell für Kinder und Jugendliche gemacht worden. Ein Quiz mit Fragen zum Haus sollte Archivarbeit leicht verständlich machen. Alternativ konnte mit Basketballwürfen »gepunktet« werden, um einen Preis zu gewinnen. Für die ganz kleinen Besucher waren Wappenmalbögen vorbereitet worden, so dass jeder seine ganz persönliche Urkunde mit nach Hause nehmen konnte. Die nicht mehr ganz so jungen Besucherinnen und Besucher vertrieben sich die Zeit mit einem historisch-satirischen Brettspiel, das die komplizierte Rechtspraxis im 18. Jahrhundert aufs Korn nahm.

Außerdem fanden kontinuierliche Hausführungen und Demonstrationen von restauratorischen Arbeits-

prozessen (Urkunden- und Siegelrestaurierung, Anfäsern beschädigter Papiere, Laminierung, Gefriertrocknung von durchnässtem Archiv- und Bibliotheksgut) in der Restaurierungswerkstatt statt. Besonders die Familienforscher nutzten die Beratungen beim Aufbau eigener (Familien-)Archive. Die im Westfälischen Archivamt ansässige Westfälische Gesellschaft für Genealogie hatte hierfür einen eigenen Informationsstand aufgebaut. Gleichzeitig konnte man sich über Verpackungsmaterialien wie Archivkartons, Sammelmappen und Urkundentaschen aus säurefreiem Karton erkundigen. Auch die Büchertische wurden gut genutzt.

Die im Vergleich geringere Besucherresonanz war vor allem auf das sonnige Frühlingswetter zurückzuführen. Insgesamt zog das Westfälische Archivamt aber eine positive Bilanz. Auch wenn die Vorbereitungen immer sehr zeitaufwendig sind, soll auch in Zukunft nicht auf solche Veranstaltungen für die interessierte Öffentlichkeit verzichtet werden. Zu wünschen wäre allerdings eine Verlegung des Termins in den Herbst oder Winter.

Ep

Münsters Archivarinnen und Archivare im Westfälischen Archivamt

Für den Abend des 24. Augusts hatte Professor Dr. Reimann die Kolleginnen und Kollegen aus Münsters Archiven ins Westfälische Archivamt zu einem informellen Erfahrungsaustausch eingeladen. Die Zusammenarbeit zwischen den beiden in Münster ansässigen Abteilungen des Landesarchivs, dem Stadtarchiv, dem Bistumsarchiv, dem Universitätsarchiv und dem Archivamt hatte sich in den letzten Jahren intensiviert, so unter anderem im Bereich der Notfallplanung, in Form einer gemeinsamen Informationsbroschüre und anlässlich des im Mai veranstalteten Tags der Archive. Die Veranstaltung bot den Rahmen, Ideen für zukünftige Gemeinschaftsprojekte auszutauschen und sich gegenseitig besser kennen zu lernen. Rund 45 Kollegen, Referendare, Auszubildende und Praktikanten aus den Bereichen Archiv, Magazin, Restaurierung und Verwaltung nutzten bei kühlen Ge-



Foto: WAA

tränken und einem Imbiss dazu die Gelegenheit.

Das Münstersche Archivarstreffen fand zum zweiten Mal statt. Den Anfang hatte im letzten Jahr das Staatsarchiv gemacht; für das kommende Jahr hat Herr Dr. Lambacher ins Stadtarchiv nach Coerde geladen.

Wo

3. Detmolder Sommergespräch am 16. August 2006 im Staats- und Personenstandsarchiv Detmold

Biographien sind der Renner! Das wurde auch beim 3. Detmolder Sommergespräch deutlich, als sich 100 Gäste aus ganz Nordrhein-Westfalen – aus dem Rheinland genauso wie aus Lippe und dem nördlichen Westfalen –, aus Niedersachsen, Hamburg und Brandenburg im Staats- und Personenstandsarchiv Detmold einfanden. Die nunmehr jährlich stattfindenden Tagungen werden auf Initiative des Personenstandsarchivs für Westfalen-Lippe organisiert und durchgeführt.

Die diesjährige Veranstaltung stand ganz im Zeichen der Verwandtschaft von Biographie, Alltagsgeschichten und Genealogie (Vollständiges Programm s. unter www.archive.nrw.de → Staatsarchiv Detmold → Informationen und Service). Obwohl Biographen wie auch Genealogen sich mit der Geschichte von Menschen beschäftigen, gibt es doch große Unterschiede in der je-

weiligen Vorgehensweise. Während der Genealoge vor allem nach biologischen Verwandtschaftsbeziehungen sucht, etwa um einen Familienstammbaum zu komplettieren, befasst sich der Biograph mit der Lebensgeschichte einer einzelnen Person oder einer sozialen Gruppe. Doch wo liegt die Schnittmenge? Häufig reicht es Familienforschern nicht aus, nur über nackte Daten und Zahlen zu forschen. Vielmehr möchten sie Erkenntnisse über Lebensläufe, Lebensweisen, Lebensbedingungen und Mentalitäten der Vorfahren erlangen und persönliche Schicksale ergründen. Auch für die Geschichtswissenschaft ist dieses Thema von großem Interesse, schließlich können aus persönlichen Geschichten auch historische Erkenntnisse, etwa über zeitgeschichtliche Mentalitäten und Erfahrungen, gewonnen werden. Die sich aus diesem Themenkomplex ableitenden Erkenntnisse, Fragestellungen und Probleme konnten dank der Zusammenkunft von Experten und Gesprächspartnern aus jedem Fachgebiet ausführlich diskutiert und vorgestellt werden. So gelang es Dr. Bettina Joergens, Dezernatsleiterin des Personenstandsarchivs und Organisatorin des Sommergesprächs, eine innovative Gruppe aus Wissenschaftlern, Genealogen, Vertretern von Behörden und Archivaren an einen Tisch zu bringen. Die Vortrags- und Diskussionsthemen beschäftigten sich vor allem mit den Fragen, warum sich die Geschichtswissenschaft mit persönlichen Briefen,

Tagebüchern und Nachlässen befasst, welche Erkenntnisse aus Interviews mit älteren Menschen und Zeitzeugen gewonnen werden können, wie damit umzugehen sein sollte und welche Archivalien für Nachforschungen herangezogen werden können.

Dr. Joergens ergründete in ihrem Eingangsvortrag »Familienbände, Lebensläufe und Alltagsgeschichte« die Ursachen für die Begeisterung an Biographien und der eigenen Familiengeschichte. Sie zog Verbindungslinien zwischen Ahnentafeln, biographischen Romanen, der Familienforschung und der Alltagsgeschichte und schlug dabei einen Bogen von Goethe bis zu den Erzählungen der Großeltern. Aber: »Vorsicht Quelle!«, wie der Titel des lebhaften Vortrags der Archivleiterin Dr. Jutta Prieur-Pohl lautete. Denn man sollte Briefen, Zeitzeugen und Tagebüchern nicht trauen, sondern sie im Zusammenhang mit anderen Quellen kritisch lesen, wie sie z. B. am Briefwechsel zwischen Wilhelm von Humboldt und Charlotte Diede anekdotenreich darlegte.

Das sah Dr. Alexander von Plato, der Experte für Oral History in Deutschland, ganz genauso. Der Historiker, der zahlreiche Projekte zur Erfahrungsgeschichte leitete, referierte über Probleme und Chancen einer Geschichtsschreibung auf der Basis von Zeitzeugeninterviews.

Wie unterschiedlich die Aussagen von älteren Dorfbewohnerinnen und in Kirchenbüchern sein können, zeigte Ingrid Schäfer vom Frauengeschichtsladen Lippe e. V. in ihrem Vortrag »Die Oma als Quelle«. Beispielsweise wollten die Interviewpartnerinnen eines Projektes nichts von vorehelichem Geschlechtsverkehr und unehelich geborenen Kindern im Dorf wissen. Die Kirchenbücher sprachen hier aber eine ganz andere Sprache ... Viele der interviewten Frauen hatten übrigens zu Beginn des Projekts geäußert, sie könnten kaum etwas zur Geschichte ihres Ortes beitragen. Am Ende des Projektes waren sie – die Expertinnen! – ganz anderer Meinung. Sie brachten nicht nur wichtige Geschichten hervor, sondern zahlreiche Dokumente aus dem Dorf über das ländliche Leben von Frauen im 20. Jahrhundert.

Einen ganz andere Perspektive nahm der stellvertretende Direk-

tor des Amtsgerichts Bielefeld ein: Jürgen Grotevent schilderte, wie menschliches Zusammenleben im Amtsgericht gespiegelt, verhandelt und in Akten dokumentiert wird. Eine Auswahl dieser Akten kommt danach ins Archiv und steht prinzipiell der Forschung zur Verfügung.

Die Tagung zeigte: Genealogie und Biographie sind wieder aktuell. Mit den Sommergesprächen konnten wieder einmal neue Interessentinnen und Interessenten für das Forschen im Archiv gewonnen werden, etwa durch die themenspezifischen Archivführungen.

In diesem Jahr erscheint außerdem der Tagungsband mit Beiträgen aus den Sommergesprächen 2004 und 2005 und der Fachtagung staatlicher Archive im VdA im Frühjahr 2005: Joergens, Bettina/Reinicke, Christian (Hg.), Archive, Familienforschung und Geschichtswissenschaft. Annäherungen und Aufgaben, Norderstedt 2006.

*Bettina Joergens, Detmold
Martin Kamp, Bielefeld*

Projekt zur Massenentsäuerung kommunalen Schriftgutes

Die Substanzerhaltung von Kulturgütern ist eines der kulturpolitischen Themen, die von der Landesregierung in der laufenden Wahlperiode verstärkt gefördert werden sollen. Dazu gehört auch die konkrete Auseinandersetzung mit dem Problem des Papierzerfalls durch Säurebildung, wodurch die etwa seit der Mitte des 19. Jahrhunderts überlieferten archivischen Quellen massiv in ihrem Bestand gefährdet sind. Der zuständige Staatssekretär Grosse-Brockhoff strebt in diesem Zusammenhang den Beginn einer großflächigen Massenentsäuerung der betroffenen Quellen an und hat ein Projekt initiiert, das insbesondere auch die Kommunalarchive in die Lage versetzt, sich dem Erhalt des Schriftgutes so anzunehmen, das kulturelle Substanz erhalten werden kann und nicht auf Dauer verloren geht. Es ist vorgesehen, in der auf fünf Jahre angelegten sogenannten *Landesinitiative Bestandserhalt in nordrhein-westfälischen Archiven* jährlich jeweils 1 Mio. Euro, beginnend im laufenden Haushaltsjahr 2006, an Landesmitteln für die Entsäuerung

von archivischem Kulturgut zur Verfügung zu stellen. Grundsätzlich soll die Massenentsäuerung nach dem sogenannten Bückeburger Verfahren erfolgen, das zusätzlich zur Entsäuerung und Pufferung der Materialien eine Nachleimung bietet und somit eine Restabilisierung des Papiers bewirkt.

Die organisatorische Durchführung des Massenentsäuerungsprojektes obliegt neben dem Landesarchiv den beiden Landschaftsverbänden, die für den jeweiligen Landesteil insbesondere die Kommunalarchive logistisch beraten und betreuen sollen. Ausgehend von der Tatsache, dass viele der für eine Entsäuerung in Frage kommenden Archivalien vorab noch magazintechnisch zu bearbeiten sind, werden in Nordrhein-Westfalen für diesen Zweck neben zwei zentralen Werkstätten in Brauweiler für den Bereich des Landschaftsverbandes Rheinland und in Münster für den Bereich des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe weitere regionale sogenannte Unterzentren eingerichtet, in denen vorbereitende Arbeitsgänge wie Umbetten, Reinigen und Entmetallisieren, aber teilweise auch nachbereitende Bypass-Arbeiten¹ durchgeführt werden können. Die magazintechnischen Maßnahmen sollen Arbeitskräfte aus dem Kreis der Arbeitslosengeld II-Empfänger unter Anleitung von Fachrestauratoren/Fachrestauratorinnen vornehmen, die wiederum bei den zentralen Werkstätten befristet einzustellen sind.

Aus den Projektmitteln sind neben einer 70 %igen Förderung für die maschinelle Entsäuerung der Archivalien ebenfalls die Personalkosten für die einzustellenden Restauratoren/Restauratorinnen, die Investitionskosten zur Schaffung der Infrastruktur in den zentralen Werkstätten und Unterzentren sowie die Verbrauchsmaterialien für vor- und nachbereitende Arbeiten zu finanzieren. Die Kosten für die einzustellenden Arbeitslosengeld II-Empfänger werden dagegen von der Arbeitsverwaltung getragen.

Für die Kommunalarchive besteht dementsprechend die wohl einmalige Gelegenheit, wichtige und zum Teil dringend erforderliche bestands-erhaltende Maßnahmen in einem hochgradig fremdfinanzierten Projekt durchführen zu können. Neben der Erörterung dieser Landes-

initiative auf dem diesjährigen Westfälischen Archivtag in Bad Oeynhausen in der Aktuellen Stunde am 15. März wurde durch ein Rundschreiben des Westfälischen Archivamtes, das Ende Mai insbesondere an die hauptamtlich besetzten Kommunalarchive in Westfalen-Lippe verschickt worden ist, auf die Sachlage hingewiesen, damit im Rahmen der laufenden Haushaltsberatungen für 2007 die Möglichkeit genutzt werden kann, um rechtzeitig Finanzmittel für diese wichtige konservatorische Maßnahme zu beantragen. Des Weiteren ist die Gelegenheit in den archivischen Arbeitskreisen der kommunalen Spitzenverbände Nordrhein-Westfalens, die teilweise ihre Sitzungen in Brauweiler mit einer Besichtigung des Massenentsäuerungszentrums abgehalten haben, sowie gegebenenfalls in den archivischen Arbeitskreisen auf Regionalebene thematisiert worden. Der Vorstand des nordrhein-westfälischen Städtetages hat bei seiner Sitzung am 21. Juni 2006 in Köln den folgenden Beschluss gefasst:

1. Der Vorstand stellt fest, dass zahlreiche Bestände in den Stadtarchiven vom Zerfall bedroht sind und die Städte nicht in der Lage sind, die notwendigen Erhaltungsmaßnahmen zu bewältigen.

2. Der Vorstand begrüßt deshalb das Programm der Landesregierung zum Substanzerhalt des kommunalen Erbes und insbesondere die Bereitstellung von Mitteln für die Initiative »Bestandserhaltung in nordrhein-westfälischen Archiven«. Er empfiehlt den Mitgliedstädten, bereits im Jahr 2006 Vorkehrungen zur Beteiligung an diesem Projekt zu treffen und im Rahmen der Möglichkeiten dafür auch Mittel bereitzustellen.

Das Westfälische Archivamt hat auf seiner Homepage (www.archivamt-westfalen.de) einen Link mit dem Titel Massenentsäuerung von Archivalien installiert. Hier werden im Rahmen des Projektes wichtige Informationen mit unmittelbarem Bezug zu den Kommunalarchiven publik gemacht. Für Rückfragen stehen die im Bereich der regionalen Archivpflege zuständigen Archivreferenten sowie der im Westfälischen Archivamt

1 Einzelblattbearbeitung derjenigen Unterlagen, die für eine maschinelle Entsäuerung nicht geeignet sind.

für die Umsetzung des Projektes zu ständige Referent für Bestandserhaltung (Hans-Jürgen Höötman) gerne zur Verfügung.

Es ist geplant, nach der nunmehr kurz bevorstehenden Einstellung der Restauratoren und der Arbeitslosengeld II-Empfänger im Herbst mit der magazintechnischen Bearbeitung von Aktenbeständen zu beginnen. Da zu diesem Zeitpunkt noch nicht konkret absehbar ist, welche Kommunalarchive Sondermittel für die Massensäuerung bewilligt bekommen, kann anfänglich die Bearbeitung der Unterlagen unabhängig von der Entscheidung erfolgen, ob diese tatsächlich im nächsten Jahr aufgrund entsprechender Haushaltsbeschlüsse der Entsäuerung zugeführt werden können. Allerdings ist es im Rahmen des Gesamtprojektes durchaus relevant, dass mit Beginn der maschinellen Entsäuerungsphase genügend potentiell bearbeitungsfähiges Material für die Massenkonservierung zur Verfügung steht.

Hö

Erstellung eines Schadenskatasters des Urkundenbestandes im Erzbistumsarchiv Paderborn

Auf Einladung von Herrn Dr. Arnold Otto, Leiter des Erzbistumsarchivs Paderborn, fand im März diesen Jahres in den Räumlichkeiten des Generalvikariats eine Arbeitssitzung statt, deren Ziel es war, den Erhaltungszustand der Erzbischöflichen Bestände zu beurteilen und Prioritäten bezüglich des Restaurierungsbedarfes zu ermitteln. Beteiligt waren neben den Mitarbeitern des Erzbistumsarchiv alle Personen, die bislang im Rahmen bestandserhaltender Maßnahmen für das Erzbistumsarchiv tätig waren, sowie erstmalig auch Vertreter aus dem Westfälischen Archivamt in Person von Herrn Höötman (Referent für Bestandserhaltung), Herrn Sand und Frau Geller (beide Restaurierung). Als Ergebnis einer Ortsbesichtigung wurde eine Veränderung der Aufbewahrungsbedingungen des Urkundenbestandes, gekoppelt an die erforderlichen Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen, als besonders dringlich beurteilt. Zur Zeit befindet sich der aus mehreren tau-

send Urkunden bestehende Bestand im gut gesicherten ehemaligen erzbischöflichen Atomschutzbunker. Zur Aufbewahrung dienen Metallschränke mit Schubladen, in denen die Urkunden, durch Umschläge im Folioformat geschützt, aufrecht stehend gelagert sind. Die Schubladen sind vergleichsweise tief, jedoch nicht weiter unterteilt, so dass auf die einzelnen Urkunden und vor allem auf die Siegel bei leichter Schräglage der eingestellten Umschläge ein hoher Druck aufgebaut wird. Die Entnahme eines Umschlages bedingt das Bewegen eines Großteils der übrigen Einheiten, so dass bei jeglicher Nutzung Schäden vorprogrammiert sind. Die Umschläge sind aus nicht alterungsbeständigem braunen Karton gefertigt. In ihnen befinden sich eine oder mehrere, je nach Format gefaltete Urkunden, deren unterschiedlicher Erhaltungszustand Aufbewahrungsbedingungen und Nutzungsgrad der u. a. aus verschiedensten Pfarrgemeinden stammenden Dokumente dokumentiert.

Zur Verbesserung des unbefriedigenden Status quo wurde die Erstellung eines Schadenskatasters vereinbart. Dabei sollte sowohl der Restaurierungsaufwand ermittelt, als auch ein neues Aufbewahrungskonzept entwickelt werden. Dies ermöglicht die Aufstellung eines schlüssigen Finanzierungsplanes für die kommenden Jahre. Zustand und Restaurierungsbedarf des Urkundenbestandes wurden im Rahmen eines Werkvertrages durch zwei Restauratorinnen innerhalb von 14 Werktagen mit einem Arbeitsaufwand von 110 Stunden erfasst. Auf der Grundlage zweier im Vorfeld mit dem Westfälischen Archivamt entwickelter Excel-Tabellen, einerseits für Pergament- und andererseits für Papierurkunden, entstand eine aussagekräftige Datenbank. Neben den äußeren Merkmalen der Urkunden, wie u. a. Format, Siegelanzahl und -material beschreiben die Tabellen insbesondere den Bearbeitungsbedarf und auch die Bearbeitungstechnik, in komplizierten Fällen illustriert durch eine Digitalaufnahme, die mit dem jeweiligen Tabelleneintrag verknüpft ist. Mittels der Excel-Sortier- und Rechenfunktionen lassen sich die gewonnenen Daten im Hinblick auf verschiedene Fragestellungen auswerten. Von besonderem Vorteil ist hier die Möglichkeit über

das äußere Format der Urkunden in der Planlage (ermittelt anhand der längsten Pressel, falls Siegel noch vorhanden) und die Stärke einer Einheit (ermittelt über die Messung des stärksten Siegels), verschiedene Aufbewahrungskonzepte und deren Raumbedarf durchzuspielen.

Ergebnisse

Der Urkundenbestand strukturiert sich in insgesamt 108 Einzelbestände: Metropolitankapitel (1), Generalvikariat (2), Kirche (1), Stift (1), Kloster (4), Pfarrgemeinden (99). Die Gesamtzahl der erfassten Pergamenturkunden beträgt 3.582, hinzu kommen 737 Verzeichnungseinheiten aus Papier, bestehend aus 520 Einzel- und 500 Doppelblättern.

Das Schadenskataster gewährleistet eine annähernde Berechnung des Zeitaufwandes für die erforderlichen Restaurierungs- und Konservierungsmaßnahmen. Hinzu kommen die Kosten für alterungsbeständige Kartonagen und den Arbeitsaufwand zur Umsetzung des Aufbewahrungskonzeptes, der in seinem Umfang von der gewählten Lagerungsform und einer eventuell damit verbundenen Montage der Urkunden abhängig ist. Eine entsprechende Abstimmung mit Herrn Dr. Otto erfolgt im Westfälischen Archivamt anhand von Anschauungsmaterial und Kartonagen verschiedener Firmen, mit deren Hilfe Vor- und Nachteile von Montagetechniken und Aufbewahrungskonzepten deutlich gemacht werden. Angestrebt wird eine konsequente raumsparende Aufteilung der Urkunden nach Formaten. Kartonagen und Mappen müssen aus alterungsbeständigen Materialien gefertigt sein und eine möglichst staubdichte Konstruktion aufweisen. Weitere Vorgaben sind, neben der Planlage der Urkunden, eine druck- und erschütterungsfreie Aufbewahrung, um Siegel Schäden vorzubeugen. Aus diesem Grund ist die Ablage der Kartons in Standregalen mit einer großen Zahl von Fachböden der Aufbewahrung in einer Kompaktanlage vorzuziehen.

Ausblick

Eindeutige Zielvorgabe bei der Ermittlung des Restaurierungsaufwandes war eine kritische Bewertung der tatsächlich notwendigen Erhaltungsmaßnahmen, um wei-

teren Beschädigungen während der Lagerung und der Benutzung vorzubeugen. Im weiteren Verlauf der Maßnahme wird es wesentlich sein, diese Vorgaben an die Auftragnehmer weiterzugeben und ihre fachliche Umsetzung zu verfolgen. Hier ist weiterhin die langfristige Betreuung durch die Mitarbeiter der Restaurierungswerkstatt des Archivamtes gefordert.

Ge

Kinderbetreuung im Stadtarchiv Lüdenscheid

Seit dem 1.9.2006 können Benutzerinnen und Benutzer des Stadtarchivs Lüdenscheid Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren während ihres Aufenthaltes im Stadtarchiv in der benachbarten Kindertagesstätte *Spiel- und Kindernest* in die Obhut erfahrener Kindergärtnerinnen geben. Die KiTa befindet sich mit dem Stadtarchiv im selben Gebäude, der Spielplatz grenzt direkt an den gemeinsam genutzten Parkplatz. Dieser neue Service ist kostenlos und wurde vor allem durch das freundliche Entgegenkommen der Mitarbeiterinnen des *Spiel und Kindernests* möglich. Auch das Jugendamt der Stadt und die Versicherung der Kindertagesstätte spielten mit und halfen unbürokratisch bei der Verwirklichung der Idee.

Eine Blitzumfrage im Kreise der Archivarskollegen an großen und kleinen Archiven über die Mailingliste der Archivschule Marburg ergab, dass ein solcher Service bundesweit einmalig zu sein scheint. Zwar geben einige Archive an, im Zweifel eine Unterbringung zu improvisieren, die Möglichkeit den Nachwuchs vor Ort in professionelle Obhut zu geben, scheint es jedoch sonst nirgendwo zu geben.

Die Nutzung des neuen Service ist denkbar problemlos:

Es wird von Seiten des Archivs sowieso darum gebeten, die Archivbenutzung vorher telefonisch anzumelden, damit die Mitarbeiter des Archivs den Benutzern schon im Vorfeld passende Unterlagen heraussuchen können. Bei dieser Gelegenheit kann bei Bedarf auch die Betreuung der lieben Kleinen abgeklärt werden. Gegen einen kleinen Obulus können die Kinder auch am Mittagessen der KiTa teilnehmen.

Die Kindertagesstätte *Spiel- und Kindernest* ist während der kompletten Öffnungszeiten des Archivs gleichfalls geöffnet und nur zwischen Weihnachten und Neujahr sowie in der Woche nach Ostermontag geschlossen. Die Kinderbetreuung ist nur während der tatsächlichen Benutzung des Archivs möglich, um zu verhindern, dass nach einem kurzen Blick in den Benutzerraum die Gelegenheit genutzt wird, um in der nahegelegenen Fußgängerzone stressfrei Einkaufen zu gehen.

Wie sich der Bedarf entwickelt muss die Zeit zeigen. Einige Kollegen wiesen im Vorfeld darauf hin, dass kaum Nachfrage nach der Betreuung von Kindern seitens der Benutzer bestehe. Dies könnte jedoch auch darauf zurückzuführen sein, dass niemand einen solchen Service überhaupt für möglich hält. Gedacht ist er jedenfalls nicht nur für alleinerziehende Studierende, sondern durchaus auch für den heimatgeschichtlich interessierten Großvater, der auf den Enkel aufpassen muss. Vor allem im Hinblick auf die Öffentlichkeitsarbeit kann die Umsetzung der Idee jedenfalls bereits jetzt als voller Erfolg gewertet werden.

Tim Begler

Vier Studentinnen und ein Student der FH Potsdam absolvierten ihr Praktikum in Westfalen

Im Rahmen ihres Fachhochschulstudiums sind die Potsdamer Fachhochschulstudenten des Studiengangs »Archiv« verpflichtet, ein rund achtwöchiges erstes Praktikum nach dem 2. Fachsemester zu absolvieren. Zwei Studentinnen, Frau Fechner und Frau Leupold, bewerteten und erschlossen in dieser Zeit auf Haus Laer bei Meschede die jüngere Registratur (1934 ff.) der Gräflin von Westphalenschen Verwaltung. Zwei Kommilitoninnen, Frau Lehr und Frau Plewa, führten ähnliche Arbeiten an den Beständen der Freiherrlich von Fürstenberg-Gaugreben'schen Verwaltung in Bruchhausen durch. Herr Post entschied sich für einen Aufenthalt im Archivamt, wo er Verzeichnungsarbeiten im Bereich Archiv LWL (Kulturabteilung) sowie an einem Bestand der Privatarchive (Offelsche Stiftung) leistete. Neben diesen Erschließungsmaß-

nahmen hatten sie Gelegenheit, weitere Kommunal- und Privatarchive Westfalens kennen zu lernen und einen Einblick in die archivischen Arbeitsabläufe zu gewinnen.

Wo

Archiv des Internationalen Suchdienstes in Arolsen (ISD)

Das von den Alliierten nach dem Zweiten Weltkrieg in Arolsen eingerichtete Archiv des Internationalen Suchdienstes hat die Aufgabe, Unterlagen über Ausländer, die während der NS-Zeit von deutschen Behörden deportiert wurden, zu sammeln und für humanitäre Zwecke auszuwerten. Diese Arbeit wird bis heute fortgeführt. Seit Jahren fordern jedoch Historiker im In- und Ausland, die umfangreichen Unterlagen auch für die zeitgeschichtliche Forschung zu öffnen. Diesem Verlangen hat der Internationale Ausschuss, dem elf Staaten angehören, mit einem im Mai gefassten Beschluss entsprochen. Es ist geplant, sämtliche Dokumente zu digitalisieren und jedem der elf Staaten eine vollständige Kopie dieser Datenbank zur Verfügung zu stellen.

Das Verfügungsrecht des Internationalen Ausschusses bezieht sich jedoch nur auf die Unterlagen, die die Alliierten bei Kriegsende zusammengetragen haben. In den vergangenen Jahrzehnten hat das Archiv des ISD darüber hinaus eine Fülle weiterer Unterlagen aus deutschen Archiven aller Gattungen, auch aus Kommunalarchiven, übernommen, zum Teil im Original, in der Regel jedoch als Kopien. Mit den Archiven wurden Verträge geschlossen, in denen die Nutzung dieser Unterlagen ausdrücklich auf die satzungsgemäßen humanitären Aufgaben des ISD beschränkt wurde. Zu beachten ist dabei, dass es sich hier durchweg um Unterlagen handelt, die sensible personenbezogene Informationen enthalten, deren Nutzung durch die strengen Bestimmungen des Datenschutzes bzw. der Archivgesetze eingeschränkt ist.

Nach dem im Mai gefassten Beschluss hat sich nun der neue kommissarische Leiter des ISD in Bad Arolsen schriftlich an zahlreiche Archive mit der Bitte gewandt, auch die von diesen überlassenen Unter-

lagen an die elf Staaten weitergeben zu dürfen. Diesem Ansinnen steht jedoch entgegen, dass es bislang in keiner Weise geklärt bzw. gesichert ist, dass die Nutzung dieser Unterlagen in diesen Staaten den gleichen rechtlichen Bedingungen unterliegt wie in Deutschland. Es könnte somit die Situation entstehen, dass eine Nutzung in Deutschland auf Grund der rechtlichen Bestimmungen nicht oder nur unter Auflagen möglich ist, die selben Unterlagen aber in anderen Ländern uneingeschränkt zur Verfügung stehen. Dies wäre nicht nur rechtlich äußerst problematisch, sondern könnte darüber hinaus das Ansehen der deutschen Archive in der Öffentlichkeit schädigen.

Über diese Frage hat sowohl die *Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag (BKK)* wie auch die *Archivreferentenkonferenz des Bundes und der Länder* am 25. und 26. Oktober in Essen beraten. Beide Gremien sind übereinstimmend zu der Ansicht gekommen, dass die Einwilligung zur Weitergabe dieser Unterlagen so lange *nicht* gegeben werden sollte, wie die rechtlichen Bedingungen ihrer Benutzung nicht eindeutig geklärt sind.

Es wird daher dringend empfohlen, dem vom ISD geäußerten Wunsch auf Einwilligung in die Weitergabe unter Hinweis auf die ungeklärte Rechtslage vorläufig *nicht* zu entsprechen. Im übrigen ist der in dem Schreiben des ISD enthaltene Satz, dass man von einer »stillschweigenden Zustimmung« ausgehe, wenn keine gegenteilige Stellungnahme bis Ende Oktober vorläge, rechtlich irrelevant. Dennoch ist es ratsam, die Ablehnung baldmöglichst dem ISD kundzutun.

Rei

Graf von Westphalen'sche Centralverwaltung verzeichnet

Die von Westphalen'sche Verwaltung gliederte sich bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts in die Güter Dinkelburg bei Warburg, Dreckburg bei Salzkotten, Fürstenberg bei Büren, Herbram bei Paderborn, Laer bei Meschede, Rixdorf bei Plön, Talle bei Paderborn und Bertkow in Sachsen-Anhalt sowie in die Reviere Fürstenberg, Herbram, Laer, Rixdorf, Bannenberg bei Höxter und Giesen bei Lahr. Sitz der Centralverwaltung war Meschede.

Da bei einem Bombenangriff auf Meschede am 19. Februar 1945 das Verwaltungsgebäude am Stiftsplatz in Meschede vollständig zerstört wurde, gingen alle Akten, die zu dieser Zeit dort lagen, verloren. Auf Grund dessen war die Verwaltung gezwungen, sich die Akten von den Gütern zu besorgen, so dass man heute im Archiv hauptsächlich Abschriften und Kopien von diesen Unterlagen bzw. Originalakten, die während des Bombenangriffs ausgelagert waren, findet. Am 3. Januar 1957 wurden die Administrationen an die Centralverwaltung übergeben, so dass die Verwaltung des Westphalen'schen Besitzes von diesem Zeitpunkt an ausschließlich von der Graf von Westphalen'schen Centralverwaltung übernommen wurde.

Die in Laer vorhandenen Akten befanden sich bis September 2005 auf dem Dachboden des ehemaligen Verwaltungsgebäudes der Graf von Westphalen'schen Centralverwaltung am Stiftsplatz 6 in Meschede und wurden nun in das neue Verwaltungsgebäude auf Haus Laer überführt.

In den Monaten August und September 2006 wurde von Ramona Leupold und Nadine Fechner, Studentinnen der FH-Potsdam, im Rahmen eines 8-wöchigen Praktikums ein Findbuch der Akten hauptsächlich von 1934 bis in die 1950er Jahre erstellt. Da die Verwaltung am 1. Juli 1934 von kameralistischer auf kaufmännische Buchführung umgestellt worden war, wurde hier ein Registraturschnitt gemacht. Alle nach diesem Datum abgeschlossenen und archivwürdigen Altakten wurden in den Bestand übernommen.

Der über 1500 Akten umfassende Bestand setzt sich hauptsächlich aus Rechnungen und Belegen sowie Grundstücksverträgen zusammen. Des Weiteren findet man in dem Archiv Statistiken, Korrespondenzen, Bauakten mit Bauzeichnungen sowie viele Einzelfallakten. Die Rechnungen und Belege wurden bis ein Jahr nach der Währungsreform komplett archiviert, da aufgrund des Bombentreffers die übrige Überlieferung vor 1945 weitgehend verloren ist und um die wirtschaftliche Lage in den ersten Nachkriegsjahren zu dokumentieren.

Die Klassifikation setzt sich aus vier Hauptgruppen zusammen: 1. Centralverwaltung, 2. Güter, 3. Reviere und 4. Gewerbliche und weitere Aktivitäten, darunter das Warburger Nahrungsmittelwerk und das Weingut Cochem.

Die Benutzung der Akten erfolgt über das Westfälische Archivamt.

Leupold/Fechner